



Jetzt durchstarten!

Der richtige Riecher führt die Sucher zur Ausstellung

Bei den ersten Korntaler Kunsttagen hat der Kunstverein die Betrachter kreuz und quer durch die Stadt geschickt

Korntal-Münchingen. Alle Wege haben am Wochenende in Korntal zur Kunst geführt. Denn die Kunst war überall in der Stadt. Sie lockte bei den ersten Korntaler Kunsttagen von Ort zu Ort.

Von Christine Bilger

Wo bitte geht es hier zur Kunst? Immer der Nase nach, lautete am Wochenende in der Korntaler Friedrichstraße die Antwort. Denn nicht nur durch das ganze Haus, nein, auch über die Straße zog die strenge Duftmarke, welche Claudia Vogel in einem Abrisshaus gesetzt hatte. An die Wand gematschte Erde und daraufgepappte Bärlauchblätter ließen herbe Frühlingsdüfte durch die Gänge wehen. Erlaubt war in diesem längst leerstehenden Gebäude nicht nur, was gefällt, sondern verarbeitet wurde, was man fand. So suchte Claudia Vogel nicht lange, und sie bewies: tot Gefundene kleben länger. Sie reihte an einer Küchenwand im Obergeschoss auf Tesafilm in Reih und Glied 89 Stubenfliegenleichen.

Schwingend schwebte derweil ein Kind auf einer Schaukel endlos auf und nieder, so zeigte es die Videoinstallation im Erdgeschoss, auf einen Duschvorhang geworfen. Fünf Künstler bespielen allein dieses Haus, 30 die ganze Stadt. Die ersten Korntaler Kunsttage eroberten Abrisshaus und Kirchenraum, Büroetagen und Amtsstuben. Die Korntal-Münchinger folgten dem Ruf, sehr zur Freude des Kunstvereins in der Stadt.

"Es funktioniert hervorragend", sagte Ulli Heyd, die in den leeren Räumen des alten Volksbank-Gebäudes in der Johannes-Daur-Straße Farbe in das Bürograu brachte. Und nicht nur die Besucher, auch die Fördermitglieder des Vereins, der vor drei Jahren noch ernsthaft über seine Auflösung nachgedacht hatte, ließen sich vom frischen Wind beflügeln, der durch die Ausstellung in der ganzen Stadt wehte. "Ganz viele fragen, wie sie helfen können", sagte Ulli Heyd als Mitglied im Verein. Als Künstlerin im Verein versetzte sie die Büroetage in einen blauen Farbrausch. Auf der Fensterbank aufgereihete Plexiglaskästen zeigten das nasse Element in all seinen Aggregatzuständen, die Übergänge fließend, das Licht strömte hindurch. Licht und klar hingen im Nebenraum auch die farbenstarken Folienschnitte von Frank Mezger, die, an den Scheiben klebend, fast die Aufmerksamkeit von seinen großformatigen Druckgrafiken ablenkten. Die Dritte im Bunde war im verlassenen Büroraum die Künstlerin Anna Hafner, die Formen des weiblichen Körpers sind ihr Thema. Knubbelig-rundlich standen die kleinen Plastiken da, "total süß" wirkten sie auf ein Kind, das den Raum betrat. Kantig-zackig sind die Werke, welche die Schau der Anna Hafner an den Wänden ergänzten und den Besucher wissen ließen, dass es einen Werkstoff namens Rohfilzdachbahn gibt. Da hinein schnitt die Künstlerin Ecken und Kanten, schuppigen Stacheln gleich ragten diese da heraus. So eroberte sich das flache Material eine weitere Dimension.

Bedrückend war das, was die Kunstaufsucher auf dem Rossbühl in der Christuskirche erwartete. "Ohne mich: Tod und Tödchen sind Gesellschaftsspiele. Ich spiele nicht mit" hatte die Aspergerin Margit Lehmann auf eine Tafel zu Füßen ihrer Installation ihrer lebensgroßen Holzfiguren